Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (1): Januar-Sendung

Vorwort: Geleitspruch
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N 15 al'

Geleitſpruch.

Das iſt des Glaubens Kunſt,
Bei tauſend Widerſprüchen
Dem Feind nicht ſein gewichen;
In aller Nebel Dunſt,
Da, wo nichts iſt zu ſchauen,
Dennoch auf Gott vertrauen
Und ſeine Gnad' und Gunſt —
Das iſt des Glaubens Kunſt.

Von einem Unbekannten am Ende des 18. Jahrhunderts.

Der Weg vom Unglauben zum Glauben.

Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.
Markus 9, 24.

1.

Die Geſchichte der Verklärung Chriſti und der Heilung des epileptiſchen Knaben, welche uns die Evangelien berichten,[1]) iſt von unerſchöpflichem Reichtum an Bedeutung und von immer neuer Aktualität. Aus ihr hebt ſich das Geſpräch Jeſu mit dem Vater des kranken Knaben heraus. Der Vater ſpricht zu Jeſus: „Wenn du etwas vermagſt, ſo erbarme dich und hilf uns." Jeſus antwortet ihm: „Wenn du etwas vermagſt? Alles iſt möglich dem, der da glaubt." Darauf ſchreit der Vater, ihm faſt ins Wort fallend, auf: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben." Dieſe Antwort des Vaters mit dem Blick in den Kampf zwiſchen Glauben und Unglauben in ſeiner Seele iſt, wenn wir ſo ſagen dürfen, merkwürdig modern.

Und ſie verdient, an den Anfang dieſes Jahres 1943 geſtellt zu werden, das ſo viel Entſcheidung in ſeinem Schoße trägt. Wir haben ſchon in unſerer letzten Betrachtung, der über das kommende Licht, darauf hingewieſen, daß wir im Angeſicht der heutigen Weltlage, ſowohl ihrer Gefahr, als auch ihrer Verheißung, kein wichtigeres Gebet hätten, als die Bitte, welche die Jünger[2]) an Jeſus richteten: „Herr, mehre uns [wörtlich: lege uns zu] den Glauben." Dabei iſt, um dies von vornherein klarzuſtellen, ſelbſtverſtändlich nicht das gemeint, an was man immer noch zu denken pflegt, ſobald von „Glauben" die Rede iſt, der Credo-Glaube, der theoretiſch die Exiſtenz Gottes oder allerlei Sätze über Gott und Chriſtus bejaht, ſondern der Glaube, den

[1]) Matthäus 17, Markus 9 und Lukas 9.
[2]) Lukas 17, 5.